

**Doppelausstellung bei Luciano Fasciati**

Chur. – In der Galerie Luciano Fasciati in der Süsswinkelgasse 25 in Chur findet am Freitag, 26. August, um 18 Uhr die Vernissage zur Ausstellung «Partita doppia» statt. Gezeigt werden Werke der beiden Künstler Isabelle Krieg und Pascal Schwaighofer. Eine Einführung in die Ausstellung gibt Elio Schenini, Kurator des Museo Cantonale d'Arte in Lugano. Die Ausstellung dauert bis zum 24. September. Weitere Informationen zur Schau im Internet unter [www.luciano-fasciati.ch](http://www.luciano-fasciati.ch) und unter der Telefonnummer 081 253 36 35. (so)

**Theo Demund tauft sein Erstlingswerk**

Trun. – Im Kultursaal in Trun stellt der Musiker Theo Demund am Freitag, 26. August, um 20 Uhr sein Album «Seivs e claus» vor. Pascal Gamboni wird dabei den Abend eröffnen. Mit der CD präsentiert Demund sein musikalisches Erstlingswerk. Aufgenommen wurde dieses mit Studiomusikern wie Jean-Pierre von Dach, Philippe Kuhn, Rolf Cafilisch und Lucas Schwarz. Als Single wird aus dem Album das Lied «Silmeins in siemi» ausgekoppelt. Demunds Songs und Texte widerspiegeln laut einer Mitteilung einen weltoffenen Künstler, der über sein Leben reflektiert und der stolz auf seine Herkunft und die rätoromanische Sprache ist. (so)

**Lydia Wilhelm stellt in Chur aus**

Chur. – Im Kunstraum Sandra Romer an der Steinbruchstrasse 4a in Chur findet am Freitag, 26. August, um 18 Uhr die Vernissage zur Ausstellung «État physique» statt. Gezeigt werden Werke von Lydia Wilhelm. Schon an zwei Gruppenausstellungen war Wilhelm im Kunstraum Sandra Romer mit dabei. Nun gewährt diese erste Einzelpräsentation in Chur einen intensiveren Einblick in das Werk der in Disentis aufgewachsenen Künstlerin. Die Ausstellung dauert bis zum 17. September. Die Galerie ist freitags von 14 bis 18 Uhr und samstags von 12 bis 16 Uhr geöffnet. Weitere Informationen im Internet unter [www.sandra-romer.ch](http://www.sandra-romer.ch). (so)

# Wenn man das eigene Leben buchstäblich in den Sand setzt

**In der Romantikkomödie «Der Sandmann» spielt Peter Luisi mit verschiedensten Motiven und lässt dabei einen Misanthropen im Sand versinken. Morgen Montag ist der Regisseur bei der Vorpremiere seines Films in Chur zu Gast.**

Von Richard Walder

Aus Benno rieselt es. Zunächst sind es nur einzelne Sandkörner, dann eine feine Spur im Flur oder eine Prise, die aus dem Ärmel auf den Spaghetti-Teller fällt. Immer grössere Mengen Sand rieseln aus Bennos Ärmeln und Hosenbeinen. Und bald entwickelt sich bei der Arbeit, die aus der Pflege seltener Briefmarkensammlungen besteht, ein wahrer Albtraum.

Zudem entdeckt der Geplagte, dass er und sein Umfeld nach unmittelbarer Berührung mit dem Sand in einen Tiefschlaf versinken und nach dem Aufwachen sich an nichts mehr erinnern können. So gewinnt Benno seinem Unglück zwar eine positive Seite ab, doch der Horror will kein Ende nehmen. Er verliert weiterhin Sand und zunehmend auch an Gewicht – er droht sich aufzulösen.

**Nachbarschaftliche Hassliebe**

Regisseur Peter Luisi («Verflixt verliebt», «Love made Easy») changiert in seinem neuen Film «Der Sandmann» ebenso fantasievoll wie witzig zwischen Realität und Träumerei hin und her. Er belässt es indessen nicht nur beim blossen Romantikmärchen. Der Sandverlust dient ihm als Aufhänger für eine zunehmend konventionelle Komödie. So wächst in Benno (Fabian Krüger) wie im Zuschauer der Verdacht, dass sein Problem etwas mit seiner Nachbarin Sandra (Irene Brügger) zu tun haben könnte. Sie betreibt ein Café unter Bennos Wohnung und laboriert nachts gerne mal an ihren Fähigkeiten als Musikerin und Sängerin. Benno hat nur Verachtung übrig für die etwas pummelige Dame, beschimpft sie als hässlich und unbegabt und lässt seine Launen an ihr aus. Die Vermutung liegt also nahe, dass der Sandverlust Strafe für sein egozentrisches Auftreten sein könnte.

Benno entdeckt aber auch, dass das Phänomen mit dem Schlaf, mit den



Ein wahrer Albtraum: Benno (Fabian Krüger) bangt um sein Leben – aus seinem Körper rieseln unaufhörlich Unmengen von Sand.

Träumen und mit Gerüchen zu tun hat, die dem Sand entströmen. Wer den Geruch nämlich einatmet, fällt in einen tiefen Schlaf. So geht es Bennos Freundin Patrizia (Florine Elena Deplazes), so geht es Sandra, und so geht es auch Bennos Arbeitskollege Max (Beat Schlatter). Die Situation wird immer befremdlicher.

Im Grunde genommen ist Luisi Antiheld fast schon eine Art moderner Pinocchio, dessen Körperreaktionen jederlei Lügen verraten. So kann ihn nur die Suche nach dem wahren, richtigen Leben retten. Dabei bedient er sich der Hilfe eines Esoterikers aus dem Fernsehen, doch der gibt als Lösung für Bennos Problem nur die Zahl 9 an und begründet seine kryptische Antwort damit, dass er ein Hellsäher und kein Hellwischer sei. Die Auflösung aber wird sich im Traum finden. Bis es so weit ist, muss Benno, der immer leichter wird und Angst vor seinem gänzlichen Ver-

schwinden bekommt, sich tief liegenden Versagensängsten und geheimen Sehnsüchten stellen, um aus dem Albtraum endlich wieder zu erwachen.

**Unverbrauchtes Schauspielensemble** Bis zum sandbergigen Ende wird der Geschichte durch die eine oder andere Erklärung vielleicht etwas zu viel von seiner Rätselhaftigkeit genommen. Es geht ums Lügen und Verleugnen, um Wünsche und Wahrheiten und um einen Mann, der sich Körnchen für Körnchen immer weiter auflöst, weil er nicht der ist, der er eigentlich einmal sein wollte.

Luisi Märchen ist charmant und über weite Strecken witzig, und es ist nicht weiter verwunderlich, dass er in diesem Jahr damit den Publikumspreis beim Max-Ophüls-Festival im westdeutschen Saarbrücken zugesprochen erhielt. Frischen Wind verleihen dem Film auch die unver-

brauchten Darsteller. Allen voran Fabian Krüger, der zum festen Ensemble des Burgtheaters in Wien gehört, oder Irene Brügger, besser bekannt als Frölein Da Capo aus der TV-Sendung «Giacobbo/Müller». Sie hat ihren Traum vom Einfräule-Orchester auch im wahren Leben realisiert.

Für den Filmdreh wurde tonnenweise Sand bewegt. Dafür verzichtete man ganz auf digitale Effekte, was der Geschichte sehr zugute kommt. Damit ist Luisi Sandmann nicht nur in der Erzählweise, sondern auch in der Bildsprache trotz aller Fantasie ganz in der Realität verankert. Und das ist es auch, was die besondere Atmosphäre von Luisi Film ausmacht.

«Der Sandmann» kommt am 25. August in die Schweizer Kinos und ist bereits morgen Montag, 22. August, um 19 Uhr als Vorpremiere im Churer Kino Apollo in Anwesenheit des Regisseurs Peter Luisi zu sehen.

BALZERS SEITENBLICKE

## Katzen machen keine Schulden



Von Mathias Balzer

Unsere Katze kann zufrieden in die Sonne blinzeln. Sie hat keine Schulden. Gut, wir verlangen auch nicht, dass sie all die Brekkies, Purina One (für bewegungsarme Katzen) und Whiskas-Sticks, die sie in den letzten Jahren gegessen hat, zurückzahlt. Ihre pure Anwesenheit ist uns den finanziellen Aufwand wert. Inklusiv Tierarzt doch etwa 450 Franken pro Jahr. Was für die Dame, deren Alter hier nicht genannt sein soll, eine Gesamthypothek von 3600 Franken machen würde. Nach Durch-

sicht des Stellenanzeigers, wo man sich für Berufe wie «Assistant Wealth Management» bewerben kann, verwarf jedoch auch sie den Plan, ihre Schulden abzuwirtschaften.

**Nicht nur das schlechte Wetter** hat die vergangenen Wochen den Blick auf unseren Gebirgshorizont verstellt. Die gezackte, mal steigende, mal fallende Grenzlinie zum Himmel erinnert dieser Tage stark an jene andere, tausendfach abgebildete Linie, die über alle Kanäle flimmert. Das Auf und Ab – derzeit vor allem das Ab – dieser Linie wird von den stoisch in die Kameras blickenden Ansagerinnen und Ansagern wie ein unabwendbares Naturereignis präsentiert. Während sich die gezackte Linie des Gebirgshorizonts nur langsam, nämlich mit dem Zerfall der Alpen verändert, schlägt die elektroni-

sche Linie des Börsenverlaufs im Minutentakt aus.

**Das seit 2008 anhaltende** Sperrfeuer der Wirtschaftskrisen-News, diese verschwitzt dreinschauenden Börsenberichterstatter und Analysten nerven mittlerweile. Uns Sterbliche gehen die Aufregungen der Schuldenwirtschaft im Grunde ja nichts an. Wir haben keine Schulden und mit unserer Katze eine tragbare Schuldnerin. Natürlich ist das Ganze komplex, vor allem, wenn ich die Misere ihr erklären möchte. Expertenrunden raunen weltweit, dass mans eigentlich schon lange gewusst habe, aber nichts habe dagegen tun können. Andere sagen, die Umlagerung von Privat- in Staatsschulden habe System. Ein System namens Neoliberalismus. Der Dalai-Lama ortet das Problem in den Untugenden Gier und Neid.

**Wenn ichs richtig** begriffen habe, geht es so: Oberstes Gebot und Goldenes Kalb des Ganzen ist das Wachstum. Da aber wirkliche Produktion auf Dauer gar nicht immer wachsen kann, hat man die Möglichkeit der Geldschuld geschaffen. Mit den vielen Schulden hat man das Wachstum der letzten 20 Jahre angekurbelt, in denen das Bruttosozialprodukt zwar gewachsen ist, aber eben diametral zu den Staatsschulden. Den Schlaumeiern an den Börsen war das aber nicht genug. Sie begannen mit den Schuldscheinen zu zocken – und verzockten sich. Und plötzlich war die Hypothekenkrise da, dann die Bankenkrise, und weil nun niemand mehr Geld hat, die Staatsschuldenkrise. Was bedeutet, dass die Schulden nun auf alle Bürger gleichmässig verteilt werden, was wir treuherzigen Demokraten ja alle gut finden. Solidarität mit den Spekulanten:

Wirklich eine ganz neue, erstaunliche Auslegung des Gesellschaftsvertrags ...

**Jetzt dürfen wir uns** die Augen reiben, wenn von Experten verkündet wird, Mann und Frau müssten nun eben länger arbeiten, erhielten weniger Rente, weniger Kinderzulagen, bis die Schulden abbezahlt seien. Nach dem Schuldencredo nun das Sparcredo. Ist eigentlich logisch. Nur: Für gewisse Erdenbewohner eben noch ein wenig logischer als für die solidarische Masse. Diejenigen zehn Prozent, welche 80 Prozent besitzen, sind während der kleinen Wachstum-auf-Pump-Geschichte nämlich unvorstellbar reicher geworden. Und denken nicht daran, den Gewinn zu teilen.

Der Churer Theatermann Mathias Balzer wirft seine Seitenblicke sonntags alle zwei Wochen.